

# Herborner Tageblatt.

Erhebt am jedem Wochentage  
wieder. Bezugspreis: Dierel-  
gälich ohne Botenlohn 140 M.

## Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N 295.

Freitag, den 17. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

### Übermäßige Kriegsgewinne.

Man schreibt uns:  
Der Reichstag fühlt sich durch die in sichere Aussicht  
eine Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer noch nicht  
vorbereitet, obwohl er doch vom Staatssekretär Dr.  
Krieger wiederholt gehört hat, daß in dieser Richtung,  
die vorschlagenden Steuersätze betrifft, durchaus nicht  
noch vorgegangen werden soll. Man hat aus der Tat  
dass einstweilen die Altenteilflechtheit und durch  
gezogen werden sollen, 50 %, also die Hälfte  
der Mehrgewinne in der Kriegszeit für die  
Sondersteuer zurückzulegen, den Schluss  
dass der Bundesrat die Gewinne bis zu dieser  
für das Reich in Anspruch nehmen will.  
hat zwar den Schatzsekretär widergesprochen, aber  
weiss ja, dass auch dem Steuererheber mit dem Einen  
Appetit wächst, und wird jedenfalls gut daran tun nur  
andere Hälfte der Kriegsgewinne als sicherer Beitrag zu  
zulassen. Über der Reichstag möchte, wie es scheint, noch  
zugreifen. Mit Unterstützung aller Parteien mit  
Ausnahme des Zentrums hat der Abgeordnete Schiffer  
(Leibnitz) im Reichstag seinen bereits gestern mit  
seiner Antrag eingereicht.

Was an dieser Aktion zunächst auffällt, ist, dass das  
sich von ihr ausgeschlossen hat. Es wird sich  
nicht aus Steuerhau aufzuhalten haben, denn das  
in der Zeit der Zehnmilliardenkredite den Staatsräder  
muß, auf welche Weise es mir immer angeht,  
aber herrscht natürlich auf allen Seiten des Hohen  
nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Auch  
einfache Gedanke, der dem Antrag Schiffer zugrunde  
liegt, gerade der Partei der Mitte besonders sym-  
pathisch sein. Wenn sie trotzdem sich in diesem Falle dem  
anderen Parteien nicht anschließt, so werden  
bedenken vermutlich auf vorläufigem Gebiete liegen.  
Leicht dass die Reichsbehörden nach Meinung des  
Zentrums durch die eigentlichen und unmittelbaren  
Aufgaben zu sehr belastet sind, um noch die  
hier zugebaute neue Arbeit mit Erfolg durch-  
zu können; vielleicht dass die als notwendig  
geweckte Unterscheidung zwischen den Interessen des  
Geschäftsbetriebes und den anderen Fällen den  
Zentrum des Zentrums als ein allzu gewagtes Unter-  
nehmen erscheint, in Erinnerung an die traurigen Erfah-  
rungen, die man mit dem sogenannten "unverdienten"  
Entwurf bei der Besteuerung des Grundstücksverkehrs  
hat. Vielleicht endlich, dass der flingende Er-  
satz des Reichsfistus einzuräumen den Anspruchs  
verlockend genug erscheint, um diese Sonderaufgabe  
der ganzen Unruhe, die sie in die Gewerbe-  
handelskreise hineinragen mag, zu rechtfertigen.  
Es mahnt gegenüber den zweifellos wohlmeinten  
in ihrer Tendenz sicherlich zu billigenden Absichten  
der Verteilung der Vorsicht, dass die größte der bürger-  
lichen Parteien des Reichstags von diesem neuen Vorstoß  
übermäßige und unlautere Kriegsgewinne nichts  
will. Die bloße Tatsache, dass eine Steuer populär  
genug nicht, um ihre Einführung zu rechtfertigen.  
Überhaupt will es uns scheinen, als lass der Reichs-  
tag bei den Wünschen und Forderungen, zu denen  
sich er sich, zunächst in den Verhandlungen des  
Haushusses der Regierung gegenüber macht, von dem

Strome der Popularität etwas gar zu sehr fortsetzen.  
So wenn er durchaus die Mannschaftslöhnung unserer  
Krieger erhöht sehen will, obwohl ihm versichert wird, dass  
die lieben Feldgrauen mit dem Gelde draußen kaum  
etwas anzufangen würden, dass sie vielmehr 60 bis  
70 Millionen Mark monatlich in die Heimat zurück-  
schicken als hochwillkommene, sozusagen ungefehlte  
Liebesgabe, und dass für alle ihre leiblichen Bedürfnisse  
von der Heeresverwaltung so reichlich wie nur irgend-  
möglich gesorgt werde. Auch das ständige Drängen nach  
Erhöhung und Erweiterung des heimischen Unterstützungs-  
wesens geschieht nicht nur ohne Rücksicht auf die Lage der  
Reichsfinanzen, man geht auch an der Frage der Notwendigkeit  
der Mehraufwendungen ziemlich leichtsinnig vorbei und hat anscheinend gar kein Auge für die recht uner-  
wollten Nebenwirkungen, die sich mit der großartigen Unter-  
stützungstätigkeit von Reich und Staat, von Kreisen und  
Gemeinden in mancher Beziehung eingestellt haben. Jeder,  
der mit der Praxis dieser Dinge zu tun hat, weiß, was  
gemeint ist. Wenn man aber die Reichstagsverhandlungen  
liest, tritt einem fast immer nur die graue Theorie der  
Unterstützungsfragen entgegen. Hier sollte einem Zuviel  
ebenso ängstlich aus dem Wege gegangen werden wie  
einem Zuwenig und neue Forderungen sollten um so gründ-  
licher durchgeprüft werden, je populärer sie sind.

Welches Schicksal der Antrag Schiffer mit seinen weit-  
gehenden Anregungen haben wird, bleibt abzuwarten. Noch  
hat die Reichsregierung nicht zu ihm Stellung genommen,  
und es wäre gewiß nicht vom Übel, wenn auch unsere  
Geschäftswelt Zeit gelassen würde, sich zu ihm zu äußern.  
Noch ist der Krieg nicht zu Ende, und der Staat bleibt  
noch wie vor nicht nur auf die Leistungsfähigkeit, sondern  
auch auf die Unternehmungslust unserer Handels- und Ge-  
werbetreibenden angewiesen. Ehe ihnen also ein gesetzlicher  
Dämmer aufgezeigt, ein auf den reellen Geschäftsbetrieb  
verstimmendes Misstrauensvotum ausgestellt wird, sollte  
man sich die Sache doch recht gründlich überlegen.

Dr. Sp.

### Der Krieg.

Die Franzosen versuchten es nach ihren ständigen  
Rücksichten im Stellungskrieg wieder einmal mit größeren  
Fliegerunternehmungen, die ihnen aber schwere Verluste  
gebracht haben.

#### Vier französische Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtig-  
keit ereignet. — Ein am 12. 12. auf der Höhe von La  
Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde  
gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge an-  
gegriffen. — Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader  
gegen Bapaume, Péronne, nach Lothringen und auf Müll-  
heim (Baden) angejagt hatte, blieb im Luftkampf oder  
durch Feuer unserer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter  
1 Großflugzeug mit 2 Motoren ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Pleven ist der Feind über die Tara

und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo zurück-  
geworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen ge-  
nommen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. T. B.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Dezember  
Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die von Pleven aus vordringenden österreichisch-  
ungarischen Streitkräfte des Generals v. Koeck haben  
gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich der  
Brana-Gora in ganzer Breite genommen.

Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die  
Tara-Schlucht vor und zerstörte bei Ilbaci ein feind-  
liches Bataillon. Andere Truppen kamen bis Grab.

Auf den Höhen unmittelbar östlich von Petane stehen  
nebst unseren Abteilungen auch Moslems und Albaner  
gegen die Montenegriner im Kampf. Die Zahl der gestern  
eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehr-  
pflichtige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hoefer, Felbmarschallleutnant.

#### Befestigung von Saloniki.

Aus den widersprüchlichen Nachrichten über das  
weitere Schicksal des englisch-französischen Hilfsheeres auf  
griechischem Boden, zu dessen Verfolgung durch die Deutschen  
und Bulgaren in einer abgegrenzten Zone die Griechen  
nach einer Besatzung ihre Zustimmung gegeben haben sollen,  
während eine andere dies verneint, geht das eine wenigstens  
als sicher hervor: der Bierverband will versuchen, Saloniki  
vorläufig zu halten und hat bereits umfassende Maßregeln  
zur Verteidigung des Platzes getroffen:

Die nächste Verteidigungslinie des zurückweichenden  
Hilfsheeres gilt die Strecke Karasuelje-Milindir (Längs der  
Verbindungsstraße zwischen den Bahnhöfen Saloniki-  
Nisch und Saloniki-Erced), als zweite Stellung fügt  
die vom See Ammatoe nach Kilkis (Kukus) in Be-  
tracht. Die unmittelbaren Verteidigungsstellungen vor  
Saloniki beginnen bei Toyzin am Ward, wo Hassan  
Tatik Pascha im Jahre 1912 die Stadt den Griechen  
übergab, und setzen sich über die Hügel am Gallicostuk  
und über Ajvati an den Langaz-See fort.

Wenn die griechische Regierung nicht imstande oder  
nicht gewillt ist, die geschlagenen Bierverbände nach den  
Vorschriften des internationalen Rechts zu entlassen, so  
kann sie wenigstens sicherlich nicht aus irgendwelchen  
Gründen sich der Verfolgung des fliehenden Hilfsheeres  
durch ihre Gegner widersehen. Meldungen von einer be-  
vorstehenden Belagerung von Saloniki haben deshalb größte  
Wahrscheinlichkeit für sich.

#### Die Niederlage des Hilfsheeres.

Im bulgarischen Heeresbericht wird noch einmal kurz  
das Fazit der Operationen gegen das englisch-französische  
Hilfsheer gezogen. Es wird festgestellt, dass die bulgarische

### Die da in Sehnsucht gehen!

Original-Roman von Carl Schilling.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

#### 2. Kapitel.

Und wenn die Sonne schlafen geht  
Grad' vor der Himmelstür  
Dann macht sich meine Sehnsucht auf  
Und sucht sich müd' nach dir."

Der Schreiber Bernhard Wehgar dachte wohl nicht,  
an jenem Feiertag zu seiner Behauptung auf-  
dass der Tag für keinen strengen, aber gütigen und  
hohen Chef, Herrn Hansen, einen so verhängnisvollen  
zu bringen würde. Langsam, oft stehen bleibend  
mit der vorgehaltenen Hand den Husen dämpfend,  
zog er die drei engen, gewundenen Holztreppe, die  
einem bescheidenen Dachstübchen führten.

Auf dem zweiten Treppenabsatz machte er unwillig-  
haft. Seine Augen leuchteten auf, und ein kindliches  
Lächeln verklärte sein unschönes Gesicht, als er  
in der Saaltür das weiße Vorzimmerschild las:

Gotthold Sennert,

Kassenbote.

Welche Gedanken mochten seine Seele grüßen, welche  
Erinnerungen ihn so fröhlich stimmen? War es doch, als  
könnte er aus dem Anblick des harmlosen Schildes neue  
Feste mit geradezu auffälliger Sicherheit stieg er  
die lechte, dritte Treppe auf, und selbst der Husen  
zu verstecken zu wollen.

Am stand er oben. Die Tür zu seinem Dachstübchen,  
er für ganz billiges Geld Sennerts abgemietet hatte,  
nicht verschlossen. Lweise drückte er den schwarzen  
Knopf nieder und trat ein. Ein fröhliches Birken-  
holz schmetternden Gefang überging, begrüßte ihn.  
„Sein Reichtum, sein Glück,  
euer Kanarienvogel! Sein Reichtum, sein Glück,  
euer Luxus! Bärlich trat er an das Bauer  
Weiche, liebkolende Worte für die kleinen Sänger  
in üblicher Einfalt von seinen Lippen. Und die  
Freunde darinnen schienen ihn zu verstehen  
und näherten sie sich dem Drahtgeflecht, und kaum  
er das winzige Türchen geöffnet, so schwülten sie

auch schon hindurch und flogen mit leisem Gezwitsch ihm  
auf Schulter und Kopf.

Im Dachstübchen war es nicht ungemütlich. Sennerts,  
die Herrn Wehgars lieben Haushalt für eine geringe  
Monatsvergütung mitversorgten, hatten darauf gehalten,  
dass das Feuer im niedrigen Dämmen nicht ganz ver-  
gessen. Sie kannten schon seine Eigenheiten und wussten,  
dass es ihm den größten Schmerz bereiten würde, seine  
zwei Vöglein im kalten Raum zu wissen. Für sie sorgte  
und ängstigte er sich mehr als um seine eigene Gesundheit.

Während er sich nun des Hutes und Mantels ent-  
ledigte und sich vom Arbeitsstaube des Tages säuberte,  
nahmen die beiden Wildsänge die Gelegenheit wahr, sich  
ihrer Freizeitstunde zu freuen. Bald flogen sie, einander  
boschend, auf das weiße Bett, das an der Längsseite der  
Kammer stand, bald krallten sie sich an das braunlackierte  
Bücherbrett, in dem ein paar Dutzend Bücher, Wehgars  
Heiligtum, standen.

Jetzt hüpfte der eine der Vögel auf den Tisch, der  
dicht unter dem kleinen Fenster stand, suchte und pickte,  
und sein unartig lautes Schreien verriet, dass er schaute,  
weil er nichts von Brotsamen fand.

So mochte etwa eine halbe Stunde vergangen sein.  
Um 11 Uhr Wehgar — und mit kaumwertem Gedank  
kamen die beiden Vöglein geslogen, setzten sich auf seine  
Hand nieder und legten sich ohne jedes Widerstreben in  
das Bauer befördern. Nun holte er eine Decke, rief  
seinen kleinen Freunden ein fröhliches „Gute Nacht!“ zu,  
und breitete behutsam die schützende Hülle über den  
Knopf.

Stille ward es. Noch einmal musterte sich Bernhard  
glücklich im Spiegel, dann verließ er die Stube und stieg  
eine Treppe nieder, zu Sennerts. Schüchtern zog er am  
Klingelzug. Ein schwaches Läuten antwortete ihm.

„Frau Sennert öffne. Mit herzlichem Händedruck  
empfing sie den Knopf. Der war ja schon seit Jahren  
mit ihrer Familie gut Freund, der war ja oft auch ihr  
Abendbrotgast. Noch ehe sie ihn aber zum Eintreten auf-  
forderte, erhob sich auf dem langen, finsternen Korridor  
Kindergetrappel und freudiges Geschrei: „Onkel Bern!  
Onkel Bern!“ Die kleine dreijährige Hanna, Wehgars  
erklärter Liebling, hing sich mit stürmischer Freude an  
sein Knie, und er, der arme Schwache, hob sie zwei,

drei mal scherzend in die Höhe, dass sie vor Jubel laut

aufschrie. Dann sah sie ihn an der Hand und zerrte  
ihn in die Stube.

Um sondrigen Spinette saß hier die dreizehnjährige  
Elisabeth und übte unermüdlich eine Etude. Glücklich  
wandte sie bei Bernhards Eintreten auf dessen höflich be-  
scheidenes Grüßen den hübschen Kopf und dankte mit  
etwas hochmütig-schnippischer Miene. Dann spielte sie  
weiter. Auch Thomas, der sechzehnjährige Gymnasiast,  
ließ sich durch den kommenden wenig lären. Er lehnte  
vorgebeugt am Tisch, hatte das Gesicht in beide Hände  
gelegt und dachte über eine schwierige Algebra-  
Aufgabe nach.

Mit Hanna an der Hand sah sich Bernhard in den  
Korbstuhl am Ofen nieder. Das war sein Ehrensitz. Eine  
Weile herrschte peinliche Stille. Selbst die kleine Hanna  
verstand, dass sie angesichts der übenden Schwester und  
des studierenden Bruders das sonst so unruhige Plapper-  
mäulchen schwigen lassen müsse; aber man sah es dem  
Mienenspiel ihres Gesichts an, welche Mühe es ihr kostete,  
sich still zu verhalten und nicht mit ihrem lieben Onkel  
Bern zu schwatzen und zu spielen.

Auch Wehgar verbarke regungslos, nur dass er ab und  
zu mit schier übermenschlicher Kraft versuchte, den auf-  
steigenden Hustenanfall zu unterdrücken. Seine fein-  
fühlende Seele konnte noch immer eine gewisse Scheu  
nicht los werden, wiewohl ihm Sennerts mit freimütiger  
Liebe fast als Familienmitglied behandelt.

Eine geradezu magische Gewalt zog ihn immer und  
immer wieder in diesen kleinen Kreis trautesten Häuslich-  
keits. Hier gab es Stunden, wo er vergaß, der hässliche  
Knopf zu sein; hier blühte in seinem Gemüte die  
Wunderblume der Liebe zu dem holden Kind Hanna; hier  
stieg in seinem Herzen eine tiefe, unerlöste, süße Seh-  
nsucht auf, die ihn zu verzehren drohte und die ihm in  
weltfülligen Stunden unwiderstehlich den Griff zum  
Dichten und Darstellen seiner Phantasiegebilde in die  
Hand drückte.

Aнд auch jetzt, wo Elisabeth die Etude abgebrochen  
hatte und dem Spinett eine altschwedische Tanzweise ent-  
lockte, liegten in ihm die dunklen Gefühle auf und um-  
wirbelten ihn und vadten ihn, dass seine Augen wider  
Willen sich feuchteten.

Da riss ihn Hannas Gevlauer aus seinen Träumen.

Armee am Wardar und Karasu gegen 97 000 Franzosen und 73 000 Engländer, zusammen also 170 000 Mann, mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgs geschützen und 80 schweren Haubitzen kämpften und sie in kaum zehn Tagen auf neutrales Gebiet zurückwärts.

#### Die feindlichen Schiffverluste im Mittelmeer.

Seit Beginn der englisch-französischen Saloniki-Ergebnis wurden durch U-Boote der Mittelmächte im Mittelmeer verloren: 8 Hilfskreuzer und Truppentransportschiffe, 34 Kriegsmaterial- und Transportdampfer, mit zusammen 147 483 Tonnen, außerdem im Oktober und November noch 24 feindliche aber mit Waffen beladene neutrale Frachtdampfer mit 69 656 Tonnen. Pro Monat ergibt sich ein feindlicher Verlust von 110 000 Gewichtstonnen allein im Mittelmeer. Auch in der Nordsee und an der englischen Küste dürften zahlreiche Verluste der feindlichen Handelsflotte zu verzeichnen sein, die bisher verschwiegen wurden.

#### Englands Verteidigungsstellung am Suezkanal.

Angesichts der Erfolge, den seine Gegner an den Dardanellen, in Mesopotamien und auf dem Balkan errungen haben, zittert John Bull um seine Machtsstellung am Suezkanal, dem Lebensnerv des Weltreichs. Er hat deshalb, wie ein neutraler Berichterstatter schildert, folgende Vorkehrungen zu der Verteidigung dieser wichtigen Wasserstraße getroffen.

240 000 (1) Mann, Engländer, Australier und Südafrikaner sind in Ägypten versammelt. Am Kanal haben an seiner ganzen Länge (160 Kilometer) mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Truppen Schüttengräben angelegt. Auf dem Wasser sind Port Said, El Kantara, Ismailia, Serapeum, Schaluf, Aqrid und Suez zu starken Festungen ausgebaut worden, die durch viele kleinere Zwischenorts und unzählige Gräben miteinander verbunden sind. Die Ostseite kann durch geeignete Anlagen auf weite Strecken hin überwommt werden. Kairo ist mit großen Erdwerken in weitem Umkreis umgeben, die südliche und westliche ägyptische Grenze durch zahlreiche Forts geschützt worden.

Auch für schwere Artillerie ist nach Aussage des neutralen Gewährsmannes reichlich georgt. Auf dem Kanal selbst sind eine große Anzahl Kanonenboote und schnelle, sehr stark bewaffnete Monitore verteilt.

#### Russisch-englische Niederlage in Persien.

Konstantinopeler Blätter melden, daß bei einem heftigen Kampf zwischen Persern und russisch-englischen Soldaten in Germanschah und Hamedan die letzteren über 500 Tote und ebensoviel Verwundete hatten. Die Perser machten dabei auch große Beute. Bei einem anderen Kampf zwischen Germanschah und Sime wurden 300 Kosaken, die unter dem Kommando des russischen Generals Samanow standen, gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

#### Das erste Gefecht in Ägypten.

Wie ein amtlicher englischer Bericht aus Kairo mitteilt, hat bei Matruh ein Gefecht zwischen Engländern und türkischen Irregulären stattgefunden, bei dem selbst nach englischer Darstellung die Verluste gleich gewesen sind. Für die englische öffentliche Meinung ist diese Meldung sehr peinlich und beunruhigend, — denn Matruh liegt schon auf ägyptischem Boden, 160 Kilometer westlich Alexandria.

"Daily Mail" erklärt, die Türken hätten schon lange verloren, Waffen und Munition in Segelbooten von Kleinasien nach Nordafrika überzuführen. Eine Anzahl dieser Boote wurde gesunken, andere entkamen und erreichten ihr Ziel. "Daily Chronicle" erklärt, Matruh sei der Platz, wo Ende November die Grenzposten konzentriert wurden, um Reibungen mit den Eingeborenentümern zu vermeiden. (Diese haben sich augenscheinlich aber nicht mehr vermeiden lassen.)

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Elsass-Lothringens künftige Stellung.

Berlin, 15. Dezember.

In der heutigen Sitzung des verschärften Haushaltsausschusses des Reichstages wurde die Frage in vertraulicher Weise erörtert, ob die staatsrechtliche Stellung Elsass-Lothringens innerhalb des Deutschen Reiches anders als bisher zu gestalten sei werde. Bei Beginn der Verhandlungen gab der Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Erklärung ab:

Es ist bekannt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elsass-Lothringen Zweifel darüber hat entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand in den Reichslanden nach dem Frieden aufrecht zu erhalten sei. Diese Frage ist auch in der Presse schon wiederholt erörtert. Auch in Bevredungen.

Nein, länger bleibt sie das Stillesein nicht mehr aus! Denn auch ihre Neugierde regte sich. Was möchte Onkel Bern ihr heute mitgebracht haben? Denn er kam niemals, ohne eine Kleinigkeit für sie in seinem Stock zu verbergen. Vorsichtig betastete sie seine Tasche, um endlich mit einem lauten Jubelschrei ein Bäckchen herauszuziehen. Mit ihren läppischen Fingern versuchte sie es zu entfalten. Was war darin? — Buntes Papier! Verständnislos blickte sie ihren Freund an.

Bernhard Wehgar aber hatte schon aus seiner Stocktasche ein Scherchen genommen, und mit erstaunlicher Geschicklichkeit verstand er, in kurzer Zeit ein Püppchen, einen Fisch, eine Rose, einen Österhase und so noch tausenderlei niedliche Säckchen zu schneiden, daß die Kleine in hellem Glück auslachte. Elsbeth ihr Spiel abbrach und bewundernd zuschaute, ja sogar Thomas die algebraische Aufgabe vergaß und in Bernhards Nähe rückte.

Es war eine rührende Gruppe: der arme Schäppel, an seine Seite geschmiegt das glückstrahlende Kind, über ihn gebogen der blondhaarige Mädchenkopf der Elsbeth und dicht neben ihm das ernste fluge Gesicht des Thomas.

Da schrie es! Eine feine Röte flog über Wehgars Antlitz, und ein deutlicher Zug der Spannung verriet sich in seinen Mielen. Männerzitterte auf dem Borsaal! Herr Sennert trat ein. Mit lächelndem Blick überflog er die kleine Gruppe am Ofen. Dann streckte er Herrn Wehgar lärmäßigstlich die Hand entgegen. Nun erst galt seine Begrüßung den Kindern. Elsbeth und Thomas wurden mit einem freundlichen Händedruck abgetan, aber Hanna, sein Nestküken, mußte auf seinen Arm. In reizender Kindlichkeit drückte sie dem geliebten Vater küsschen auf Wangen und Mund. Dann aber trug sie ihm schmunzelnd herbei, was Onkel Bern für sie geschnitten, und das kleine Mäulchen arbeitete dabei so geschwind, daß der Vater lachend abwehren mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Die der Herr Reichskanzler aus anderen Anlässen mit den Leitenden Ministern einzelner Bundesstaaten gehabt hat, ist diese Frage berürt. Die gewöhnliche Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Problem in Angriff genommen werden solle, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht befaßt worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage namens des Herrn Reichskanzlers oder der Verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.

#### Hohe Getreidepreise in England.

Zürich, 14. Dezember.

Nach amtlichen Marktberichten ist der Weizenpreis in London wiederum um 1 Schilling erhöht worden; er beträgt jetzt 48 Schilling pro englischen Sac. Für erstklassige Ware wird 8—4 Schilling extra bezahlt. Der Preis von 48 Schilling für den englischen Sac entspricht einem Preis von etwa 38,60 Mark für den Doppelzentner. Ein Vergleich des jetzigen Weizenerhebelpreises in London (Roggenmehl kommt in England nicht in Frage) und des Weizen- und Roggenmehlpreises in Berlin mit den Preisen in Friedenszeiten ergibt, daß der englische Weizenerhebelpreis heute höher ist als der deutsche Weizenerhebelpreis und den deutschen Roggenmehlpreis ganz erheblich übersteigt.

#### französische Arbeiter gegen die Teuerung

Genf, 15. Dezember.

Große Arbeiterversammlungen in Paris fanden gestern statt, um gegen die Lebensmittelsteuerung zu protestieren. Die Redner des sozialistischen Aktionsteams und des Allgemeinen Arbeitsbundes drängten auf schnellste Lösung der Frage, wie das Land mit Getreide, Fleisch, Zucker zu versorgen sei. Auch die Metzinsfrage müsse gelöst werden. Die Redner rüttelten die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiterverbände auf die wirtschaftliche Lage, in der sich Frankreich am Tage nach dem Kriege befinden werde.

#### Bulgariens Ziele und Aussichten.

Sofia, 15. Dezember.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Blattes "Ulto" sagte Arbeitsminister Beckow, die bulgarische Diplomatie stände auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müßten Griechenland verlassen, ob in Güte oder mit Gewalt, darüber würden die verbündeten Mittelmächte beschließen. Die englischen und französischen Truppen seien in Griechenland gelandet, um Serbien zu helfen. Jetzt gebe selbst die Entente die Unmöglichkeit, Serbien zu helfen, zu. Dieses Weiterverbleiben in Griechenland sei zwecklos. Griechenland könne mit vollem Rechte verlangen, daß sie sein Gebiet verlassen. Mit Rumäniens seien die Beziehungen gut. Beckow glaubt, sobald Rumäniens zur Einsicht kommt, daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, man sich mit Rumäniens verständigen könne. Der Minister schloß: Unser Bund mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter Waffen.

#### Wie man in Rußland Recht spricht.

Stockholm, 15. Dezember.

Das Moskauer Geschworenengericht verhandelte gegen den Bauer Nikolajew wegen Diebstahl. Bei der Moskauer Deutschenfeier im Mai d. J. wurde auch das Haus der Firma "Karaman" geplündert und dann angezündet. Der Angeklagte wurde dabei betroffen, als er etwa 150 Pfund Tee aus dem Geschäft geholt hatte und auf einem Wagen fortführte. Nikolajew versicherte, er habe nicht das Verlangen in sich gehabt, fremdes Eigentum zu rauben. Da alle deutsche Gut genommen hätten, wäre er dem Beispiel gefolgt. Er habe das nicht für ein Verbrechen gehalten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten auf diese wundersame Verteidigung hin frei . . .

#### An Herrn Wilsons Adresse.

Amsterdam, 15. Dezember.

Im "Standard" beschäftigt sich der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kupper mit den Munitionslieferungen an die Kriegsführenden durch Neutralen. Der ungeheure Verbrauch an Munition in diesem Kriege gebe den Neutralen eine ganz andere Stellung als in früheren Kriegen. Dann kommt Kupper auf den eigentlichen Kern seiner Ausführungen, auf die Vereinigten Staaten, und sagt:

Die Neutralen sind es, die durch ihre Lieferung von Munition das Ende des Krieges hinausschieben können und dies auch wirklich tun. Angenommen, Amerika hätte keine einzige Granate, kein einziges Geschütz und kein einziges Gewehr England oder Frankreich geliefert, dann wäre unzweifelhaft der Krieg bereits im ersten Jahre zu Ende gewesen. Daraus geht hervor, daß Dauer und Ausgang des Krieges in nicht geringem Maße von den Neutralen abhängen. So bereichert sich Amerika auf unglaubliche Weise und zieht den Krieg in die Länge, während wir und andere neutrale Staaten keinen Gulden an Munition verdienen, sondern im Gegenteil durch das Hinziehen des Krieges immer größeren Schaden erleiden.

Der Diplomat, dem man Sachkennnis und unparteiische Urteilsfähigkeit nicht gut absprechen kann, fordert zum Schlusse neue Bestimmungen des Völkerrechts, nach denen allen neutralen Staaten die Lieferung von Munition an kriegsführende Mächte verboten sein soll. Ob Herr Wilson, der für sich die "geiste" Vermittlerschaft für Menschlichkeit interessiert in Anspruch nimmt, diese Vorschläge beachtenswert finden wird?

#### Neue serbische Niederlage.

Budapest, 15. Dez. Die serbischen Truppen, die aus Monastir über Ochrida und Struga nach Albanien flüchteten, haben nach einer Sofioter Meldung des "A. T." längs der Schwarzen Drina eine neuzeitliche schwere Niederlage erlitten. Die albanische Bevölkerung schlägt sich in immer größeren Massen den bulgarischen Truppen an, sodass für die Italiener in Valona eine immer ernstere Gefahr erwächst. Auf allen Wegen sieht man flüchtende serbische Truppen, sowie viel Kriegsmaterial und wertvolle Gegenstände aus dem Besitzreichen Selben. (Fchl. Blg.)

#### Bulgarien und seine Nachbarn.

Sofia, 15. Dez. (WTB.) Der Arbeitsminister Beckow hat einem Vertreter des Blattes "Ulto" erklärt: Unser Ziel ist erreicht, Mazedonien ist befreit, und sein serbischer, englischer oder französischer Soldat befindet sich meist dort. Ob unsere Armee die Engländer und Franzosen auf griechischem Gebiet verfolgen wird? Wir meinen, daß wir auf griechischem Gebiet nichts zu suchen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht sicher fühlen, solange in

der Nähe der Grenze der Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müssen Griechenland verlassen. Ob in Güte oder mit Gewalt, darüber werden die verbündeten Mittelmächte beschließen. Möglich ist es, daß ihre Truppen den Befehl erhalten, die Engländer und Franzosen mit oder ohne Einwilligung Griechenlands vom griechischen Gebiet vertreiben. Möglicher ist auch ferner, daß wir gemäß dem Vertrag mit den verbündeten eingeladen werden, an der Vertreibung mitzuwirken. Ich finde keine Ursache, warum Griechenland die Entente fürchten könnte. Die englischen und französischen Truppen landeten in Griechenland, um Serbien zu helfen. Griechenland kann mit Recht verlangen, daß sie sein Gebiet verlassen.

Über Rumänien erklärte Beckow: "Mit Rumänien sind die Beziehungen gut. Es ist unwahr, daß wir uns vereint mit den verbündeten Truppen an der rumänischen Grenze sammeln, um Rumänien anzugreifen. Unsere Schritte und Vorsichtsmaßnahmen gegen einen etwaigen russischen Einfall. Wir und unsere Verbündeten haben keine aggressiven Absichten gegen Rumänien. Wir wollen ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rumänien. Ich glaube, daß, sobald Rumänien zur Einsicht kommt, daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, wir uns mit Rumäniens verständigen können."

Der Minister schloß: "Nach dem großartigen Sieg unserer Armee, der die Besetzung von Majedonien brachte, ist die Lage Bulgariens gesichert. Unsere großen Verbündeten haben so große Interessen auf dem Balkan, daß sie nie eine werktägliche Hilfe abschlagen würden, falls es nötig sein würde, um gemeinsam das bulgarische Land zu verteidigen. Unser Bund mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter Waffen. Die Regierung wird den Kriegern Gelegenheit geben, ihre Kräfte aufzustocken und neue Käufe zu sammeln."

Berlin, 15. Dez. Wie hierigen Blättern aus Wien berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm der Stadt vor einigen Tagen einen Besuch abgestattet, einem Gottesdienst bei gewohnt und eine Parade abgehalten. Er war von seinem Sohn Oskar und Feldmarschall Hindenburg begleitet.

Mailand, 15. Dez. Das Kriegsgericht in Verona hat eine Anzahl von betrügerischen Heereslieferanten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Direktor des Kriegskommissariates von Verona Oberst Pasquato wurde wegen Bestechlichkeit verhaftet.

Haag, 15. Dez. Die Bulgaren organisieren bis von ihnen eroberte Gebiet. Sie teilen es in drei Provinzen, deren jede einem Gouverneur untersteht. In diesen werden bulgarische Postämter, Schulen, Kirchen und Zeitungen gegründet, alle Ladenaufschriften und Straßennamen sind bulgarisch.

Stockholm, 15. Dez. Der Militärbefehlshaber von Gotland beantragte bei der Regierung die Anweisung von 4000 Kronen zwecks Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für die internierte Besatzung des "Alberto", der nach völkerrechtswidriger Beschiebung durch die Russen an der schwedischen Küste strandete.

Kopenhagen, 15. Dez. In Skutari sind zweitausend Divisionen eingetroffen. Das Haupttheater der Sehnen befindet sich zwischen Skutari und Durazzo, mit beiden Flügeln zur Adria führt.

Amsterdam, 15. Dez. Reuter meldet: Telegramm aus Saloniки an römische Blätter besagen, daß die Engländer und Deutschen nach der Besetzung von Gewehren auf griechisches Gebiet vordrängen sind.

Lugano, 15. Dez. Der Abmarsch der griechischen Truppen aus der neutralen Zone bis Saloniки hat beginnen. Das fünfte griechische Korps wird nach Tessaloniki verkehren, eine Division soll angeblich im Raum von Saloniки bleiben.

London, 15. Dez. Die Leitung des Balkanverbundes des Vierverbandes, die im Kriegsrat bestellt wurde, soll General Joffre übertragen werden sein.

London, 15. Dez. General Smith Dorrien soll das Kommando über die englischen Truppen in Ostafrika halten.

London, 15. Dez. Die englische Regierung drohte im Unterhaus die Vorlage über die Einstellung eines weiteren Millionen Soldaten ein, wodurch das Kriegsbudget nunmehr die Ausgaben für 4 Millionen Zusatz vorsehen muß.

Berlin, 15. Dez. (WTB. Amtlich.) Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Befehlshabers des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Libau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 15. Dez. (WTB.) Der Hauptaufschuß des Reichstages hat die Resolution des Zentrums auf Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung einstimmig angenommen und sodann über die Reform der Kriegsbesoldung und -ordnung beraten. Der Vertreter des Kriegsministers erklärte, er sei im Benehmen mit dem Reichsschulzsekretär in Erwägung darüber eingetreten, inwieweit und wann die gewünschte Reform durchzuführen werden könne. Die jetzigen Gehaltsätze entsprechen im allgemeinen denjenigen, die 1870/71 gezahlt werden. Vieles Offiziere des Beurlaubtenstandes hätten kein anderes Einkommen als aus dem Kriegsdienst. Auch einen Unterschied mit aktiven Offizieren zu machen, erscheine nicht angängig. Seit langem werde daran gearbeitet, die Kriegsausgaben zu vermindern. Auch bei den Bulgarischen Beamten seien verschiedentlich Abschüsse gemacht worden. Zu einem Zeitpunkt aber, wo an anderen Stellen Abschüsse und Beamte Leistungszulagen erhielten, weitere Abschüsse zu machen, sei hart. Offizieren, die in Belgien stehen, nur noch die immobilen Gehaltsätze belassen worden, während die Mannschaften ihre mobilen Gehaltsätze erhielten. Die Staatssekretär des Reichsschulzamtes führte aus, im Gewerbe nehmen mit dem Kriegsminister sei eine Nachprüfung der Besoldungsordnung erfolgt nicht nur hinsichtlich der Beamten, sondern auch der Offiziere. Eine Gesamtneuordnung der Kriegsbesoldungsordnung während des Krieges sei eine Möglichkeit. Die finanzielle Wirkung der Kürzung der Gehaltsätze der Feldoffiziere, namentlich vom Hauptmann

aufwärts, darf nicht überschätzt werden. Darauf die Sitzung auf morgen vormittag verlegt.

Saloniki, 15. Dez. (W.T.B.) Das Reuteresche Bureau berichtet: Der freiwillige Rückzug der englisch-französischen Truppen ist nunmehr ganz nach Wunsch der Befehlshaber. Die Befreiung der griechischen Truppen aus Gebiet zwischen Saloniki und Doiran und aus Saloniki hat heute begonnen. Der größte Teil der in Saloniki stationierten griechischen Truppen zieht in der Richtung von Thessaloniki und Kozani ab. Fast ganz Ostmazedonien ist verbündet zur freien Verfügung überlassen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Bei der Debatte über die Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiteraufrente im Reichshaushalt führte der Reichsschatzminister aus, daß der jeweiligepunkt der denkbaren ungeeignete für die Herabsetzung Altersgrenze wäre; denn die Finanzlage lasse sich erst Beendigung des Krieges übersehen. Er könne allen eine Resolution, die die Herabsetzung der Altersgrenze ein Jahr nach dem Friedensschluß fordere, für annehmen halten. Der Ministerialdirektor bemerkte ergänzend, müssten bei einer Herabsetzung der Altersgrenze die Kosten erhöht werden, da die Bestände der Versicherungsanstalten nicht ausreichten. Eine Beitragserhöhung aber bedenklös.

### Rußland.

Die Bildung einer fliegenden Geheimpolizei hat der Minister des Innern Chwostow angeordnet. Sie soll ähnlich aus Beamten der früheren Geheimpolizei in den feindlichen besetzten Gebieten gebildet werden. Die Männer dieser neuen Geheimpolizei sollen unauffällig auf Anzahl von Gouvernements verteilt werden und sich den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten niederlassen, die Eisenbahnbeamten zu überwachen, die im Verdacht von Bestechungen anzunehmen und Expressungen gegen Publikum zu verüben.

### China.

Über die Lage der Deutschen in Tientsin weiß die "Morning Post" zu melden: Der deutsche Gesandte in Peking veranlaßte den deutschen Konsul, die deutsche Kolonie zusammenzurufen, um den Landsleuten zu zeigen, daß sie jeden Augenblick ihrer Feststellung gegen sein mühten. Die Möglichkeit bildet den einzigen Stützpunkt der gesamten europäischen Kolonie. Die Verbündeten verlangen die allgemeine Internierung und Auslieferung der Deutschen. Da auf Chinas Bartgefühl Rücksicht genommen zu werden brauche, so meinen sie, so ohne weiteres die strengsten Maßnahmen ergreifen. — Man wird gut tun, diese Nachricht solange zu verbreiten, bis sie von deutscher Seite einwandfrei bestätigt wird.

### In- und Ausland.

Wien, 15. Dez. Nach italienischen Blättermeldungen haben die Notabeln verschiedener albanischer Bezirke sich als abhängige Volksvertretung erklärt und damit den Willen von Essad-Pascha vollzogen.

London, 15. Dez. In einem Leitartikel des Blattes "The News" heißt es, England dürfe die neutralen Länder Schweden, Holland und Dänemark nicht vergemäldigen, es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich einer moralischen und materiellen Unterstützung bewegen.

Hanau, 15. Dez. Die zeitweilige Aufhebung des Ausverbots von Gläsern wurde rückgängig gemacht.

Hanau, 15. Dez. Der "Neue Courant" protestiert in den englischen Willkürtag gegen den Dampfer "Dixie", dessen niederländische Post in Deal von Bord geworfen wurde.

Amsterdam, 15. Dez. Chefredakteur Schröder vom "Nieuws" wurde von der Anklage, die Neutralität Hollands nicht gebracht zu haben, freigesprochen. Er bleibt in einer andern Strafsache noch in Haft.

Genf, 15. Dez. Zwischen Briand und Clemenceau, beiden Gegnern kam es während der letzten Sitzung zu ungewöhnlichem scharen Auseinandersetzung wegen des Balkansfeldzuges.

Kopenhagen, 15. Dez. Die Regierung hat gegen und Holm, den Verfasser eines Artikels "Preußisches" in Blatt "Vortland" wegen neutralitätsfeindlicher Ausschüttung Anklage erheben lassen.

Stockholm, 15. Dez. Aus russischen Kreisen wird berichtet, daß man dort mit der Möglichkeit eines demokratischen Rücktritts des Finanzministers Bark und der Erziehung durch den lebhaften Präsidenten der Moskauer Universität, Grafen Tatischew, rechnet.

Konstantinopel, 15. Dez. Wie verlautet, soll der seit Jahr freie griechische Gesandt von hier jetzt überbesetzt werden. Die Ernennung Kallerghis zum Botschafter steht unmittelbar bevor.

Washington, 15. Dez. Der Marineminister berichtet in seinem Jahresbericht ein fünfjähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 10 Küsten-U-Boote umfaßt und ferner eine Ausgabe von 100 Millionen Dollar für den Flugdienst vor sieht.

Baltimore, 15. Dez. Die Regierung hat angeordnet, daß ein Apparat an Bord des internierten deutschen Dampfers "Bulgaria" zuverstiegeln. Die "Bulgaria" im Verdacht stehen. Nachrichten weitergegeben und zu haben.

### Englische und französische Soldaten.

Der Schriftsteller Dr. S. M. Melamed liefert in einer Reporterbaltung einige hübsche Beiträge zur Charakteristik der englischen und französischen Soldaten, von denen wir das nachfolgende wiedergeben:

Der merkwürdigste aller Soldaten scheint mit englische zu sein. Tommy Atkins ist ein ganz kurioser Spießer — er sieht als jeder andere Soldat. Er hat eine kurze Pfeife und guckt halb blöd ins Blaue. Die kurze Pfeife ist bekannt: ein Mensch, der sie hat, ist im allgemeinen ein Individuum ohne starke Beschriften und ohne starkes Temperament. Und Tommy Atkins ist auch ein Mensch, der sich nie aufregt. Sein Spießer ist fast und rund wie ein Bubing. Er spricht und denkt wenig — Spötter behaupten sogar, daß überdrückt nicht denkt. Wo zu sollte Tommy auch denken? Keine Sorgen, und sein ganzer Wortschatz besteht aus "all right" (alles in Ordnung) und "never mind" (es nichts). Tommy ist ein Spießer und in der Regel ein Spießer. Seine Mistress dient bei einer Gnädiaen für

20 Pfund Sterling im Jahr, und er dient für König und Land. Beide dienen. Sehr willig in den Krieg zu ziehen ist Tommy nicht, d. h. er geht schon, wenn man es ihm befiehlt, aber er träumt nicht von Krieg und von gewaltigen Schlachten, wie der Franzose.

Dann der Franzose liebt "gloire", den Ruhm, mit der selben Leidenschaft, mit der er seinen Absinth liebt. Der Krieg ist für ihn ein großes Spiel, ein großes Theater. Er nennt daher auch das Schlachtfeld "Kriegstheater". Tommy Atkins träumt nicht von "gloire", von Schlachten und von Heldentaten, er denkt nicht an den Krieg. Er weiß nur, daß, wenn er seine Zeit abgedient hat, der Staat für ihn sorgen wird. Er kann dann entweder Schuhmann oder Bahnwärter oder Kraftwagenführer bei einem reichen Lord werden. Und er wird dann ruhig leben und seine kurze Pfeife weiter rauchen können. Für ihn ist das Soldatenleben ein wirtschaftlicher Beruf. Aber trotzdem Tommy seinen Beruf als wirtschaftlich betrachtet, ist er in seiner Weise doch ein Held: nicht weil er heldenmäßig kämpft, sondern weil er vor nichts zurückfährt. Er kann sich nie begeistern, und seine Seele ist immer eisfrost und ruhig. Seine Nerven sind aus Draht, und seine Seele ist aus holländischem Käse oder aus Budding, aus jenem langweiligen Soldatenpudding, der nicht süß und nicht sauer und nicht bitter ist. In der Schlacht tut jeder Tommy ruhig und unbekümmert seine Arbeit; er sieht ruhig und gut, und wenn er fällt, fällt er nicht wie einer, der von der Kugel getroffen worden ist, sondern wie ein aus Lehmblock geschaffener künstlicher Mensch. Wenn er den Feind besiegt, ist es "all right", wird er gefangen genommen oder verwundet, ist es "never mind".

Tommy Atkins ist kein Held in der Offensive und reicht auch nicht aus, wenn es zur Verteidigung kommt. Wenn er in den Krieg zieht, fragt er nicht warum, wo — er fragt nicht einmal, gegen wen er in den Krieg zieht, sondern hört ruhig dem Befehl seines Offiziers zu, steckt seine kurze Pfeife in Brand und sagt gleichgültig: "all right" — ohne Born, ohne Freude, ohne Hoffnung und ohne Verzweiflung. Es wird schon "all right" sein, und wenn nicht "all right", dann "never mind". Tommy Atkins in Gemeinschaft mit dem deutschen Unteroffizier hat Napoleon brechen können, ob er aber durch seine Verbindung mit dem französischen Mannschaft den preußischen Unteroffizier wird brechen können, das ist eine andere Frage, die wohl niemand glatt bejahen möchte.

Da ist der französische Soldat schon eher um die Kunst besorgt. Was wird sein, wenn es keine "gloire" gibt? Was hat der Krieg für einen Sinn ohne "gloire"? Jean ist doch nicht in den Krieg gesogen, weil er sich Lust machen will oder weil er persönlich drauf aus ist, daß Frankreich noch ein paar Provinzen oder ein paar Kolonien kriegt. Jeder Jean weiß, daß Frankreich groß genug ist, um noch zehn Millionen Franzosen mehr aufzunehmen und zu ernähren, und Jean weiß ferner, daß die französischen Kolonien voll von Italienern, Spaniern, Portugiesen und Juden, aber nicht von Franzosen, weil der Franzose nicht auswandert. Wozu auch auswandern, wenn das Leben in Frankreich so gut und so schön ist! Aber Jean hat keine Freude am Krieg. Im Kriege geht es lustig und lebhaft zu. Im Krieg bietet sich oft Gelegenheit, allerlei Kunststücke, Tricks und Lausbubenstückchen zu zeigen. Jean ist flink und lebhaft, springt und tanzt, hat gute Einfälle und oft sogar gentiale. Sein Geist ist unruhig und beweglich, und er hat ein tanzendes Temperament. Jean raucht ein feines Sigaretten. Ein solch flinker Mensch ist in der Regel nicht sehr charaktervoll, wenn er auch oft gutmütig ist. Er gerät schnell in Born, fühlt sich aber rasch wieder aus.

Ein behender Mensch, der sich schnell aufregt, ist in der Stunde der Wut mehr Besitz als ein ruhiger Mensch, weil seine Sinne verworren und seine Augen getrübt sind. Der flinke, lebhafte und schnell sich aufregende Franzose kämpft mit dem Bajonet — der Bajonettkampf ist die roheste Kampfesweise. Sie ist ganz der französischen Soldatenseele angemessen.

## Aus Nah und Fern.

### Herborn, 16. Dezember.

\* (Minderwertige Fleischkonserve.) Der Ehrenobermeister der Fleischer-Innung in Berlin-Lichterfelde, Otto Ahlert, veröffentlicht folgende Warnung vor minderwertigen Konserven: "Wir wurden vom evang. Pfarramt Berlin-Lichterfelde mehrere Dosen Wurstkonserve zur Begutachtung übergeben: 1 Pfund-Dose Blutwurst füllt. Art 1.32 M., 1 Pfund-Dose Leberwurst füllt. Art 1.35 M., 1 Pfund-Dose Leberwurst dän. Art 1.32 M. An der Blutwurst wäre nur wenig auszugeben, nur, daß sie, wenn die Dose gedrückt ist, sehr schnell beschädigt, also keine Dauer verträgt. — Leberwurst, süddeutsche Art, bestand aus Schwarten, Lungen und Brüste, wurde sehr schnell schmierig, wie alle Sülzarten, die mit viel Brüste angemengt wurden. Wert des Inhaltes ca. 20 bis 30 Pfennig. — Leberwurst, dänische Art, absolut ungängbar, ein Gemisch, als wenn nur Kartoffelmehl mit Brüste angerührt, in Dosen gebracht und sterilisiert worden wäre. Man kann den Inhalt mit einem ca. 4 Wochen alten Kartoffelkloß vergleichen. Vollkommen wertlos. — Wenn man nun in Betracht zieht, daß diese Wurstkonserve meist als Liebesgabe für unsere braven Leutchen gekauft werden, die von mir unterliehen Konserven waren dazu bestimmt, dann kann man solche Lieferanten nur eines Verbrechens, begangen an unserem Heere, beschuldigen. Man muß noch bedenken, daß sich auch manche arme Kriegsflüchtlinge eine oder mehrere solcher Konserven kaufen, um ihrem Mann eine Freude damit zu bereiten, und gerade das Gegenteil damit erzielt. — An den Dosen steht wohl eine Angabe des angeblichen Inhalts, aber die Firma des Fabrikanten nicht. Leider fehlt die Angabe der Firma sehr oft. Es sollte aber niemand solche namenlose Konserven kaufen, ja sie sollten sogar gesetzlich vom Handel ausgeschlossen werden. In Friedenszeiten hat es so etwas nie gegeben, da waren alle Konserverfabriken stolz darauf, mit ihrem ehrlichen Namen auf den Etiketten Reklame zu machen. Zu näheren Auskünften bin ich bereit."

\* (Rückgang der Geburten.) Der anlässlich der Tagung der Bezirkssynode für diese von ihrem Vorstand erstattete Bericht über die inneren und äußeren kirchlichen Zustände stellt mit Bedauern auch seinerseits einen erheblichen Rückgang der Geburten in den einzelnen Kreisjugendbezirken fest. Leider bringt nur der Landkreis Wiesbaden Zahlen, aus denen der Umfang des Geburtenrückgangs genau festzuhalten ist. In Biebrich belief sich im Jahre 1904 noch die Zahl der Taufen auf 336, während sie im Jahre 1914 nur noch 273 betrug, in Bierstadt sank sie in demselben Zeitraum von 130

auf 61, in Dohrheim gar von 215 auf 91, in Sonnenberg von 146 auf 94 und in Erbach von 77 auf 49. Dabei ist in allen diesen Gemeinden die Bevölkerungsziffer wegen Zuzugs eine steigende. Nicht in einem Sinken der Bevölkerung, sondern in der Bequemlichkeit, in der Scheu vor den Lasten und Sorgen, die der Kindersegen mit sich bringt, auch in der Thranne der Mode ist nach Ansicht des synodalen Berichterstatters die Ursache des Geburtenrückgangs zu suchen.

\* (Ueberführung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer.) Für die Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer werden von den Angehörigen bei den Eisenbahnverwaltungen häufig Anträge auf Frachtmäßigung gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldatenengrab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit denen er stift und fiel und deren Ruhe nicht um eines Willen gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden, daß die Rückführung von Leichen Gefallener auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. Um die Rückführung von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis zur Beendigung des Krieges zulustzustellen, wird auf diejenigen Leichenfendungen, die erst nach dem Kriege aufgegeben und befreit werden, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtmäßigung von 50 Prozent gewährt. Während des Krieges ist für die Leichenförderung die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

Herbornseebach. Das Eisene Kreuz erhielt der Kanonier Gust. Merz vom 4. Garde-Feldart.-Regt.

Limburg. Der Kreisausschuß hat mit Wirkung vom 15. Dezember die Einführung von Petroleumkarten beschlossen.

Herdorf. Das Hotel "Deutscher Kaiser" in der Hohenholzstraße, das vor neun Jahren für mehr als 60 000 Mark verkauft wurde, hat nunmehr die evangelische Pfarrgemeinde zum Preise von 32 200 M. erworben. Das Anwesen soll als Vereinshaus eingerichtet werden. Der "Deutsche Kaiser" ist zuletzt Eigentum einer Brauerei gewesen und war in letzter Zeit ohne Betrieb.

Eßen, 15. Dez. Die Verhandlungen der Grobblech-Walzwerke haben zur Gründung einer Verkaufvereinigung für das Innland geführt. Das Schiffbau-Stahl-Kontor ist von den Werken mit dem Verkauf beauftragt worden.

Berlin. Wie der "Allgemeine Fleischerzeitung" an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat der Polizeipräsident von Berlin für den Stadtbezirk Berlin bestimmt, daß die Freitags vor Weihnachten und Neujahr nicht als fleischlose Tage zu gelten haben, die Abgabe von Fleisch also wie an jedem anderen Tage erfolgen kann.

Hannover, 15. Dez. In aller Stille wurde der Betrieb auf dem Minden-Hannover-Kanal eröffnet. Damit ist das große Werk des Rhein-Hannover-Kanals vollendet.

München, 15. Dez. In Dörlstein erkrankte infolge Genusses trübler Schweißfleisches die Familie des Fuhrunternehmers Körner. Eine Person ist gestorben, drei schweren in Lebensgefahr.

Luxemburg, 15. Dez. Als Erstz für die immer seltener werdenden Ridelminnen sind in Luxemburg in Belgien hergestellte Binkmünzen in Umlauf gesetzt worden.

\* Die Diebesburg unter der Erde. Bei Grevenmacher im Luxemburgischen entdeckte die Polizei eine unterirdische, weitverzweigte Diebesböhle, in der eine Unmenge gestohler Gegenstände aufgespeckt war. Mit ausgekleideter Schläubigkeit hatten die Banditen ein vollständiges Verteidigungssystem mit Schutzfallen, Brustwehren und Drahtsternen in der Höhle angelegt, die in einem alten Steinbruch untergebracht war. Da öfter ein unterirdisches Geräusch im Berge vernommen wurde, glaubte man, es bestünde eine Einsturzgefahr, und die Wege dorthin wurden polizeilich verboten. Jetzt hat man die Erklärung für das Klopfen des Berges gefunden.

### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Vorwiegend trüb, strichweise leichte Niederschläge, milder.

## Letzte Nachrichten.

### Keine Demobilisierung der griechischen Armee.

Genf, 16. Dez. (T.U.) Nach einer Athener Meldung werden alle Gerüchte von einer Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung dementiert. Eine Salonieter Depeche der heutigen Morgenblätter besagt, daß die griechische Regierung dem 5. griechischen Armeecorps den Befehl erteilt habe, Saloni zu verlassen.

### Die griechische Frage.

Zürich, 16. Dez. (T.U.) Der "Neuen Zürcher Ztg." wird aus Amsterdam gemeldet: In London und Paris betrachtet man vorläufig die griechische Frage als geregelt. Griechenland interveniert nicht und überläßt beiden Kriegsparteien das Schlachtfeld zwischen Saloni und Doiran. General Sarraff fordert dringend 500 000 Mann zur Behauptung dieses Schlachtfeldes.

### Rückkehr des griechischen Gesandten nach Bukarest.

Bukarest, 16. Dez. (T.U.) Der heutige griechische Gesandte kehrte nach längerem Aufenthalte in Athen zurück. Er stattete dem Minister des Außenw. einen längeren Besuch ab. In eingeweihten Kreisen will man von bedeutungsvollen Verhandlungen zwischen Rumänien und Griechenland wissen.

### Das türkische Zweimillionenheer.

Augano, 16. Dez. (T.U.) In der letzten Nummer des "Temps" teilt deren Spezialberichterstatter mit, daß die Türken in kürzester Zeit über eine Streitmacht von zwei Millionen Mann verfügen werden.

### Säuberung des Schwarzen Meeres von der russischen Flotte.

Bukarest, 16. Dez. (T.U.) In Baltsch eingetroffene türkische Segler bringen die Nachricht, daß die türkische und die bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert haben, sodass die türkischen Schiffe wieder unbeschwert die Fahrt aufnehmen können.

Ernennung des Feldmarschalls French zum kommandierenden

Feldmarschall der Truppen der Vereinigten Königreiche.

London, 16. Dez. (W.D.B.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen der Vereinigten Königreiche ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscomt. Zu seinem Nachfolger wurde als Besitzhaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

#### Frankreichs Hilferuf nach Italien.

Zugano, 16. Dez. (T.L.) Der Pariser Berichterstatter des "Secolo", bekannt durch seine Beziehungen zur französischen Regierung, drückt einen verzweifelten Ruf an Italien, auf dem Balkan einzutreten, um zu verhindern, daß die englisch-französischen Truppen nach der Eroberung von Saloniki ins Meer getrieben werden. Der Korrespondent enthält, daß der Bierverband einen schweren Rechensfehler begangen hat, da man die Möglichkeit einer Grenzüber-

schreitung der Deutschen, Österreicher und Bulgaren vor dem 23. Dezember nicht fürchtete und von den Ereignissen daher jetzt um fast 14 Tagen überholt worden ist.

Frankreich wünscht offenbar ein rasches Eingreifen Italiens, um die Katastrophe der Bierverbandspolitik im östlichen Europa zu verhindern. Die Größe der Verluste beweist die Größe der Gefahr für den Bierverband.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Böd

## Zu Weihnachts-Geschenken

# Kerren-, Burschen-, Knaben-Anzüge, Paletots, Kapes, Joppen

in nur guten Qualitäten u.  
vorzüglicher Verarbeitung.

Einzelne Röcke, Hosen u. Westen,  
Kragen, Manschetten, Vorhemden,  
Krawatten, Kragenschoner,  
Handschuhe,  
Weisse und farbige Faltenhemden,  
Farbige Garnituren.

Größtes Lager, billigste Preise!

Billige, aber streng feste Preise.

### Für unsere Truppen

empfiehlt:

Wasserichte Mäntel,  
wasserichte Westen mit Aermel,  
gestrickte und gewebte Jacken,  
Unterhosen, Kniewärmer, Puls-  
wärmer, Leibbinden, Fusswärmer,  
Handschuhe und Kopfschützer.

Anfertigung nach Maass.  
Garantie für tadellosen Sitz.

Normal-Hemden, Normal-Hosen,  
Normal-Jacken

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.  
Hosenträger und Taschentücher.  
Regenschirme in grösstem Sortiment.  
Sämtliche Arbeiterkleider billigst.

Gegen Barzahlung 5% Rabatt.

Telef. Nr. 29 Leop. Hecht, Herborn, Hauptstr. 80.

### Wassermesser betreffend.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit ersuchen wir die Wasseraufnehmer, für die genügende Verwahrung der Wassermesser Sorge zu tragen, da nach § 8 des Ordnungsatzes vom 14. März 1908 für Beschädigung durch Frost die Liegenschaftsbesitzer selbst verantwortlich sind und die Reparaturosten zu zahlen haben.

Herborn, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Herborn.

Mittwoch, den 22. Dezember d. J.s.

Weihnachtsmarkt.

Siegener  
Handels-Schule  
Siegen, Burgstr.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Scheck- und Wechselkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Ausbildung in allen Kontorarbeiten.

Anerkannt beste Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben (16 Schreibmaschinen).

### Der neue Lehrgang

beginnt am Montag, den 10. Januar 1916.

Die Unterrichtsstunden liegen so, dass die Schüler aus dem Dilltal täglich nach Hause fahren können.

Ausführlichen Schulbericht versendet umsonst und portofrei

die Schulleitung.

## Vater ist im Krieg.

### Das Bilderbuch der Kronprinzessin

ist wieder vorrätig.

Der Ertrag fliesst der Kriegskinderspende deutscher Frauen zu.

Buchhandlung des Nass. Kolportagevereins  
Herborn.

### Nochäpfel u. Tafelobst

hat abzugeben.

Gärtnerei Schumann  
Herborn.

### Kleemehl

(vorzügliches Futter für Kind-  
vieh und Schweine) offeriert  
zu 16.50 per Zentner.

Hattenbach & Co.,  
Herborn, Telefon 58.

### Weihnachtsbäume

empfiehlt Frau H. Venkert,  
Herborn, Holzmarkt.

### Weihnachtsbäume

empfiehlt B. Pracht,  
Herborn, Kornmarkt 17.

### Kahle Köpfe

Schuppen, Haarsaum, Haarspalte  
verhindert, das Wachstum der Haare  
förderl. „Urtanno“, fl. 75 u. 150 Pf.,  
bestes Brennnessel - Tannin - Haar-  
wässer. Herborn: Amts-Apotheke.

### Carbidlampen und Carbid

zu haben bei  
Aug. Kureck, Herborn.

Ein älteres, im Haushalt  
erfahrenes

### Mädchen

vom Lande, das Liebe zu  
Kindern hat, auf sofort oder  
Weihnachten gesucht.

Friedr. Wilh. Haas,  
Gehshelden.

Zum 1. Januar ein juve-  
längiges, nicht zu junges

### Mädchen

gesucht, welches womöglich schon  
in bestarem Hause dient hat.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle des Herb. Tagebl.

### Kirchliche Nachrichten

Herborn:  
Donnerstag, den 16. Dezember,  
abends 8 1/2 Uhr in der Aula:  
Kriegsbesuchstunde.

### Todesanzeige.

Heute Abend entschlief sanft nach schwerem  
Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin  
und Tante,

## Marie Römer.

Im Namen der trauernden Geschwister:  
Jakob Seeger u. Frau,  
geb. Römer.

Herborn, Wiesbaden, Dillenburg,  
den 15. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags  
8 1/2 Uhr statt.

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die  
schmerzhafte Mitteilung, dass es Gott dem  
Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben  
Mann, unseren herzensguten Vater, Schwieger-  
sohn, Bruder und Onkel, den Weichensteller

## Kaspar Euler

in die Ewigkeit abzurufen.

Herborn, den 16. Dezember 1915.

Die trauernde Witwe:  
Johannette Euler u. 3 Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 1 Uhr statt.